

FLORA GRÜNHUT

Flora Grünhut stammte aus Wien, wo ihr Vater Heinrich Grünhut, geb. 1827, als Fabrikant erfolgreich tätig gewesen war. Regensburg aber wurde der Alterssitz, beide Eltern, Vater Heinrich und Mutter Franziska, genannt Fanny, zehn Jahre jünger als ihr Mann, wurden als „Privatiers“ geführt, d.h. sie lebten von den Rücklagen, die Heinrich Grünhut in Wien erarbeitet hatte. Zwei ihrer drei Kinder begleiteten sie nach Regensburg: Flora, damals 33 Jahre alt, und der jüngeren Bruder Rudolf, 29 Jahre alt. Ein drittes Kind, Emil, 30 Jahre alt, blieb in Wien zurück, wo er bereits in Stellung war.

Flora Grünhut, am 14.2.1867 in Wien geboren, war bis in das Jahr 1938 hinein österreichische Staatsbürgerin. Auch sie wird regelmäßig als „Privatiers“ oder als „Privat“ geführt; das änderte sich auch nicht, als der Vater im Januar 1899 (18.1.) gestorben war.

Lebte man in Regensburg zunächst im Weißgerbergraben, folgten zahlreiche Wohnungswechsel, bis schließlich die Dreihelmgasse 2 für längere Zeit Aufenthalt bot, ebenso für den Bruder Rudolf und seine wachsende Familie mit den vier Kindern Heinrich, Hugo, Albert und Irma. Hier blieb Flora Grünhut auch nach dem Tod ihrer Mutter wohnen. Inwieweit der Bruder Rudolf zum Unterhalt der Mutter und dann der Schwester beitrug, lässt sich nicht erfahren.

Nachdem ihr Bruder Rudolf 1930, ihre Schwägerin Ida 1937 verstorben, deren vier Kinder ausgewandert waren, zog Flora Grünhut im August 1938 (1.8.) hierher in die Straubinger Straße 12, damals von-Stauß-Straße 16. Wo zu diesem Zeitpunkt auch der pensionierte Prokurist Alois Natzler und seine Tochter Ilka, eine Bankbeamtin, lebten. Wahrscheinlich verband sie eine Freundschaft, denn andere jüdische Bewohner gab es in diesem Haus nicht. Flora Grünhut war zu diesem Zeitpunkt 70 Jahre alt und lebte weiterhin von ihren Ersparnissen.

Doch schon gut ein Jahr später, im November 1939, wurde Flora Grünhut gezwungen, in das Altenheim in der Weißenburgstraße 31 zu ziehen, von wo aus man sie am 23.9.1942 nach Theresienstadt deportierte. Wenig später, im Januar 1943, verlor sie dort ihr Leben, knapp 86 Jahre alt (12.1.). Als Todesursache wurde, wie dort häufig, „Marasmus – Altersschwäche“ angegeben. Sie hatte offensichtlich die bevorstehende Deportation erahnt, denn im Juli 1942 schrieb sie über die „Agence Centrale des Prisonniers de Guerre“ an ihr Nichte Irma Grünhut, der Tochter ihres Bruders Rudolf, in England: „... Tante Sofie [gemeint ist Sofie Bloch] erlöst, sage (es) Ida, Hilde, Albert. Vielleicht reise auch ich bald, wohin? Lebt wohl, seid alle glücklich. Tausend Grüße.“

Mehr ist über Flora Grünhut nicht zu erfahren, wir wissen nicht, wie sie lebte, was sie tat, wie sie sich fühlte, wie sie reagierte, nur dieses schmale Gerüst äußerer Lebensumstände. Obwohl sie 42 Jahre in Regensburg lebte.

Der Schriftsteller Patrick Modiano schrieb in seinem Bericht „Doras Bruder“ über seine Suche nach der Identität einer früheren Bewohnerin von Paris: „Es sind Menschen, die wenig Spuren zurücklassen. Als wären sie namenlos. [...] Was man von ihnen weiß, kann oft in einer bloßen Adresse zusammengefasst

werden. Und diese topographische Angabe steht im Kontrast zu all dem in ihrem Leben, was man nie erfahren wird – dieser weiße Fleck, dieser Block aus Unbekanntem und Schweigen.“

Modiano erhielt 2014 den Nobelpreis für Literatur.

Quellen:

- **StA Regensburg:**
 - Familienbogen Heinrich Grünhut
 - Meldekarte Flora Grünut
 - Familienbogen Rudolf Grünhut
 - Meldekarte Rudolf Grünut
- **Adressbuch der Stadt Regensburg** 1890 passim
- **Todesfallanzeigen cz:** Grünhut, Flora
- **Gedenkbuch** Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945
- **Siegfried Wittmer:** Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1519 bis 1990. 2. Aufl., Regensburg 2002 (= Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte, Bd. 6)